Beurteilung, Bestandsaufnahme	Tendenz	Beurteilung und Handlungsfelder
Grundausbildung		
Genügend Raumangebote mit guter Erreichbarkeit	Ë	Auf Grund der Bevölkerungsentwicklung sind kaum Engpässe zu erwarten, stagnierende bzw. sinkende Schülerzahlen.
Sanierungsbedarf an vielen Gebäuden der 60er Jahre	Ï	Energiesparmaßnahmen umsetzen, es braucht Aufenthaltsräume für Schüler nach dem regulären Unterricht.
Fehlende Bewegungs- / Spielräume (grüne Flächen) im Freien, ergänzende Strukturen fehlen zum Teil (wie Mittags-, Nachmittagsbetreuung).	Ï	Schule als Lebenswelt der Kinder / Jugendlichen braucht eine Ergänzung zu den Lernräumen, auch im Freien (Erholungsmöglichkeiten, Freizeitmöglichkeiten) im Nahbereich der Schule. Es braucht zusätzliche Strukturen für die Betreuung nach dem Unterricht. Unterschiede zwischen den Gemeinden!
Schule mit internationaler Ausrichtung fehlt.	Ï	Anforderung der Wirtschaft zur Erhöhung der Standortattraktivität
Breiteres didaktisches / methodisches Angebot (Montessori, …); Mehr Schwerpunkte im Bereich Selbst-/ Sozialkompetenz.	È	Handlungsbedarf v.a. in Bezug auf eine koordinierte Organisation solcher Spezialangebote, damit es innerhalb des Rheintals nicht zu Disparitäten kommt
Kooperation zwischen Schule, Schülervertretung, Elternverein und offene Jugendarbeit zuwenig gegeben	Ï	Aktive, gemeinsame (alle Beteiligten) Gestaltung des Schullebens mit Ausrichtung auf eine Lebensweltorientierung (z.B. Förderprogramm für benachteiligte oder verhaltensauffällige Kinder / Jugendliche). Wachsende Anforderung an die Schule in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag – stärkere Vernetzung, Öffnung der Schule, Vernetzung mit verschiedenen Dienstleistern (offene Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Mittagstisch–Sozialzentren).
Zu wenig Schüler- und Studentenheime, vor allem in Dornbirn	Ï	Durch den Standort mit breiten Aus- und Weiterbildungseinrichtungen Handlungsbedarf bei der Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten.
Weiterbildung		
Geringes Raumangebot für Sonderlehrgänge	Ï	Zusätzliches Raumangebot, um erweiterte und neue Angebote für den Einstieg in eine Lehre zu ermöglichen, wie überbetriebliche Ausbildungszentren, Lehrgänge für verhaltensauffällige Kinder / Jugendliche oder für lernschwache aber praxisbegabte Jugendliche
Ausreichend Raumangebot bei mittleren höheren Schulen, Fachhochschule	Ë	Erhalt der bestehenden Einrichtungen.
Unterschiede in den Gemeinden bzgl. Erreichbarkeit	Ë	Bedarf an verstärkter Abstimmung mit dem öffentlichen Verkehr
Breit gefächertes Angebot der Musikschulen	Ë	Das hohe Niveau und die Zugangsmöglichkeiten durch Kooperationen erhalten
Breites Spektrum bei den öffentlichen Bibliotheken mit guter Erreichbarkeit	Ë	Erhalt der bestehenden Strukturen, Stärkung durch Anpassung an die Bedürfnisse des Publikums
Erwachsenenbildung		
Ausreichendes Raumangebot, gute Streuung (VHS)	Ë	Bildungsbedarf wird nicht stark steigen
Hohe Qualität durch Arge Erwachsenenbildung (definiert Standards), guter Ruf und Qualität der Erwachsenenbildungshäuser	Ï	Lebenslanges bzw. lebensbegleitendes Lernen nimmt an Bedeutung zu, sowohl am Arbeitsmarkt, in der Wirtschaftswelt, als auch im privaten Bereich Schaffung von breiter Angebotspalette, um mit den steigenden Anforderungen und Neuerungen des Alltags mithalten zu können (z.B. Arbeitsprojekte).

Beurteilung, Bestandsaufnahme	Tendenz	Beurteilung und Handlungsfelder

Pflege

Ausreichendes Angebot im Rheintal. Es werden auch Pflegeangebote im angrenzenden Raum genutzt (Bregenzerwald).	È	Die demografische Entwicklung und die veränderten Familienstrukturen erfordern ein erhöhtes Raumangebot. Der Bedarf ist abhängig von den begleitenden Strukturen zur Unterstützung der Pflege in der Familie.
Es fehlt an Raum für die Nach- und Nachtbetreuung sowie für Tagesstrukturen in den Pflegeheimen (wie z.B. in Sozialzentren).	È	Damit in Zukunft eine ambulante Betreuung möglich ist, braucht es ein erhöhtes Raumangebot, besonders für „niederschwellige" Angebote (Bsp. Frastanz: Haus für Jung und Alt).
Es besteht flächendeckend eine hohe Erreichbarkeit der Hauskrankenpflege.	Ï	Steigerung des Bedarfs braucht Anpassung des Angebots an die Veränderungen und neuen Organisationsstrukturen. Ausbau in allen Bereichen: ambulant – teilstationär – stationär mit starker Vernetzung
Die tw. hospitalisierte Angebotsform entspricht nicht mehr den Bedürfnissen der betreuten Menschen.	Ó Ï	Die veränderten Ansprüche erfordern neue Angebotsformen, die der Isolation entgegenwirken.
Durch die neu geschaffenen Sozialzentren findet eine Integration ins Dorfzentrum und Dorfleben statt.		Es besteht ein Handlungsbedarf in Bezug auf die koordinierte Organisation solcher Angebotsformen und erfordert die verstärkte Kooperationen der Organisationen, Land, Regionen (Sozialsprengel und Gemeinden.

Betreuung

Für junge Menschen: ausreichendes Angebot, allerdings bestehen große Unterschiede in den Gemeinden.	Ï Ë	Der Bedarf ist steigend vor allem für junge Menschen mit besonderen Verhaltensauffälligkeiten, aber abhängig von der wirtschaftlichen und sozialen Situation der Familien. Handlungsbedarf besteht bei der Schaffung von Betreuungsmodellen mit hoher Flexibilität.
Für Menschen mit Beeinträchtigungen ist das Raumangebot ausreichend.	Ï	Durch die steigende Zahl der Menschen mit starker Beeinträchtigung besteht ein erhöhter Bedarf bei den Betreuungseinrichtungen. Ein erhöhter Handlungsbedarf besteht auch bei Betreuungsmodellen für verhaltensauffällige Kinder und der Schaffung von neuen Modellen mit guter Koordination zum bestehenden Angebot.
Für alte Menschen ist derzeit das Angebot ausreichend.	È	Die demografische Entwicklung und die veränderten Strukturen erfordern die Schaffung von familienunterstützenden Systemen.
Es besteht ein breit gefächertes und gut erreichbares Angebot bei den Beratungs- und Betreuungsangeboten.	Ï	Die unterschiedlichen Bedürfnisse verlangen nach Spezialisierungen und aktiver Vernetzung der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen.

Notsituation

Das Raumangebot für die Unterbringung in Notsituationen ist zu gering. Es bestehen große Unterschiede zwischen den Gemeinden.	Ï	Die wirtschaftlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen erfordern eine Anpassung an den derzeitigen Bedarf – Nachholbedarf. Handlungsbedarf besteht bei der Schaffung von unterschiedlichen Angeboten über das ganze Rheintal verteilt sowie von zielgruppenspezifischen Modellen z.B. Unterbringung für Mütter mit Kindern.

Beurteilung, Bestandsaufnahme	Tendenz	Beurteilung und Handlungsfelder
Jugend		
„Treffpunkte" für Jugendliche bestehen in vielen Gemeinden.	Ï	Bedarf an öffentlichem Raum steigend
Die Jugendzentren sprechen die älteren Jugendlichen an, haben starke überörtliche Bedeutung.	Ï	Den entstehenden Initiativen der Jugendlichen Raum geben – Wertschätzung der Jugendlichen und Förderung ihrer sozialen Kompetenzen
Orte des Zusammenkommens für die 10- bis 12-jährigen im Schul- oder Familienbereich fehlen.	Ï	Frühere Ablösung von Eltern (10- bis 12-jährige) erfordert Treffs für diese Altersgruppe.
Geringe freie Gestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche	Ï	Ausbau von Raumangebot und Spielräumen (Umsetzung ihrer Ideen) zum Beispiel im Freien (Lagerfeuer, Zeltmöglichkeiten)
Kultur		
Große Einrichtungen sind stark konzentriert auf die Stadt Bregenz	Ë	Es besteht kein Handlungsbedarf zur Schaffung von zusätzlichen Einrichtungen für Großevents. Erhalt der Qualität bzw. Sanierung älterer Bausubstanz
Gute Ausstattung der Gemeinden mit Veranstaltungssälen in verschiedenen Größen (Ausnahme Hohenems)	Ë	Bedarf nach flexiblen Raummodellen zur Anpassung an die unterschiedlichsten Anforderungen
Breit gefächertes kulturelles Angebot	Ï	Unterschiedlichste Interessen und Spezialisierungen erzeugen Bedarf an speziellen Angeboten
Unterschiedliche Auslastungen (große und technisch sehr gut ausgestattete Einrichtungen sind für Vereine und Initiativen schwer finanzierbar)	Ï	Handlungsbedarf bzgl. Kooperationen mit Pfarren, Schaffung von Veranstaltungsmöglichkeiten für Kleinprojekte in der Alternativkultur. Der Wunsch nach einer breiten Palette von Veranstaltungen mit z.T. geringen Besucherzahlen wird steigen.
Kultus		
Ausreichendes Angebot bei Pfarrsälen in zentraler Lage	Ë	Sanierungsbedarf bei Pfarrsälen mit alter Baustruktur. Überlegungen für neue Nutzungsmöglichkeiten – Vernetzung
Geringes Angebot bei Moscheen und Gebetsräumen	Ï	Anteil der islamischen Bevölkerung ist steigend – und damit auch der Raumbedarf für die Erfüllung ihrer religiösen Bedürfnisse.
Kein Friedhof für Muslime vorhanden	È	Bedarf an Bestattungsmöglichkeit(en) im Rheintal
Sport		
Regional genügend Sportanlagen vorhanden	Ë Ï	Handlungsbedarf an Modellen zu gemeindeübergreifender Nutzung
Einige Sportanlagen dürfen nur eingeschränkt benützt werden	È	Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten für die allgemeine Bevölkerung – Konzepte für verschiedene Nutzungen
Zuwenig Angebot und zum Teil zu kleine öffentliche Grünräume und Spielplätze. Starker Druck auf die Hanggemeinden durch Erholungssuchende	È	Mehr und größere Anlagen, gut durchdachte Positionierung, gut erreichbar und mit Bürgerbeteiligung umgesetzte Spielplätze/Parkanlagen. Bedarf an Konzepte zum Ausgleich für Hanggemeinden, Bereich Verkehr und Infrastruktur
Schlecht ausgestattete Anlagen		Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Planung und Umsetzung berücksichtigen, Ausstattung zielgruppenspezifisch (Kinder – naturnahes Angebot, Jugendliche Skaterbahn u.a.), mehr bespielbare und nutzbare Grünflächen

Beurteilung, Bestandsaufnahme	Tendenz	Beurteilung und Handlungsfelder
Serviceeinrichtungen		
Beratung		
Ausreichendes Raumangebot	Ë	Das bestehende Raumangebot erhalten
Fehlendes Angebot an Service-, Koordinations- und Beratungsstellen für die Bereiche Alter Mensch, Familie und Migration	È	Die rasch wechselnden Familienstrukturen erfordern ein differenzierteres Beratungsangebot. Zusätzliche und neue Angebote – Anlaufstellen für die Bereiche Alter Mensch, Familie und Migration. Transparenz fördern und Wettbewerb ermöglichen
Sicherheitseinrichtungen		
Rettungseinrichtungen Raumangebot ausreichend, sehr guter Ausbau bei Feuerwehren, dichtes Netz der Rettungseinrichtungen	Ë	Erhalt der Strukturen, Kooperationen zwischen Gemeinden und Organisationen
Sicherheitseinrichtungen Sicherheitsgefühl in kleinen Gemeinden ist noch höher als in Städten. Zusammenlegungen und Einschränkungen der Dienstzeiten mindern die Präsenz Unterschiede zwischen den Gemeinden.	Ï	Umfeld wird anonymer, Sicherheitsbedürfnis steigt; daher engeres Sicherheitsnetz erforderlich
Gemeinden		
Jede Gemeinde verfügt über eigene Verwaltung, teilweise mit besonderem Bürgerservice Verwaltungseinrichtungen im Land sind räumlich verteilt und gut erreichbar.	Ë	Raumangebot erhalten, Ausbau bzw. Umbau im Sinne einer leichten Zugänglichkeit für ältere Menschen, Behinderte
Die Gemeindeverwaltung wird beeinflusst durch veränderte Bedingungen (wirtschaftliche, familiäre, demografische Einflussfaktoren).	Ï	Veränderung der Aufgaben und Funktionen der Gemeinde verlangt mehr soziale Verantwortung, Bürgerbeteiligung, aktive Gestaltung von Lebensraum und Lebensqualität. Sinnvolle, sehr ressourcenschonende Vernetzung und gemeindeübergreifende Kooperationen im Spannungsfeld von Identität und Wirtschaftlichkeit